

KAPITEL 4
Verschoben oder verwirklicht?
Das Reich Gottes

Einführung

Um die biblischen Zukunftsaussagen richtig verstehen zu können, ist ein klares Verständnis des Reiches Gottes unverzichtbar. Das Reich Gottes in seiner prophetischen Ankündigung im Alten Testament, seiner gegenwärtigen Verwirklichung und seiner zukünftigen Vollendung ist von zentraler Bedeutung für die Eschatologie. Es ist nicht einfach, ein biblisches Verständnis des Reiches Gottes zu gewinnen, denn obwohl das Reich Gottes zentrale Bedeutung in beiden Testamenten hat, findet sich in keinem eine klare Definition. Der Evangelist Markus fasst die Verkündigung Jesu mit den Worten zusammen: »Jesus verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe! Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!« (Mk 1,14-15). Über siebzig Mal kommt in den Evangelien der Ausdruck »Reich Gottes« vor. Der griechische Begriff *basileia* bedeutet »Königsherrschaft«. Die Begriffe »Reich Gottes« und »Himmelreich« bedeuten beide dasselbe, wie der Vergleich zwischen Mt 4,17 und Mk 1,15 sowie Mt 10,7 und Lk 9,2 zeigt. Die Evangelisten Markus, Lukas und Johannes sprachen vom »Reich Gottes«, während Matthäus (offenbar mit Rücksicht auf die Juden, die aus Ehrfurcht das Aussprechen des Namens Gottes vermieden) ihn mit »Himmel« ersetzte.¹⁰¹

Im Alten Testament ist vom Reich Gottes oft die Rede, indem ge-

¹⁰¹ Strack und Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, Bd. 1, 172.

sagt wird, dass Gott seinen Thron errichtet hat (Ps 9,4; 47,7-8). Gott wird als König beschrieben, der über seine Schöpfung herrscht: »Der Herr ist König auf ewig, / dein Gott, Zion, herrscht von Geschlecht zu Geschlecht« (Ps 146,10). Obschon Gott als Schöpfer über seine ganze Schöpfung herrscht, war im Alten Testament seine Herrschaft gewissermassen auf Israel beschränkt. Gott offenbarte sich unter seinem Volk und schenkte ihm Licht, während die Völker in Finsternis waren (Apg 26,18). Von der Schöpfung her ist Gott aber nicht nur der Gott Israels, sondern der Gott aller Völker. So findet sich im Alten Testament die Hoffnung, dass Gott seine Herrschaft über Israel hinaus auf alle Völker ausdehnen wird. Der Prophet Jesaja kündigte die Geburt eines Kindes an, auf dessen Schultern die Herrschaft liegt und dessen weltweites Reich sich durch Friede und Gerechtigkeit auszeichnen wird (Jes 9,5-6). Der Prophet Daniel kündigte an:

»Zur Zeit jener Könige wird aber der Gott des Himmels ein Reich errichten, das in Ewigkeit nicht untergeht; dieses Reich wird er keinem anderen Volk überlassen. Es wird alle jene Reiche zermalmen und endgültig vernichten; es selbst aber wird in alle Ewigkeit bestehen ... Die Herrschaft und Macht und Herrlichkeit aller Reiche unter dem ganzen Himmel werden dem Volk des Heiligen des Höchsten gegeben. Sein Reich ist ein ewiges Reich, und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen« (Dan 2,44; 7,27).

Aufgrund der prophetischen Ankündigungen erwartete man in Israel das Auftreten des Messias zur Errichtung des Reiches Gottes. Diese Erwartung beinhaltete insbesondere den Glauben daran, dass der Messias die Feinde des erwählten Volkes schlagen und Israel zurück zur Macht führen wird, wie es in den Tagen Davids und Salomos der Fall gewesen war. Als Jesus auftrat und ankündigte, dass Gottes Reich nahe ist, erreichte die endzeitliche Erwartung den Sie-

depunkt. Alle warteten sehnsüchtig auf den Messias und hofften auf die Befreiung von der römischen Herrschaft – doch Jesus erfüllte die Erwartungen der Juden nicht. Er lehnte sich nicht gegen die Römer auf, er war friedfertig und sprach von seinem Leiden, und am Ende starb er an einem römischen Kreuz. Damit erhebt sich die Frage nach der Durchsetzung des Reiches. Jesus kündigte es an, man erwartete es mit Sehnsucht, doch die Erwartungen wurden enttäuscht. Wurde das Reich Gottes wegen der Ablehnung des Messias in die Zukunft verschoben, oder hatte Gott auf unscheinbare Art und Weise begonnen, seine Herrschaft aufzurichten? Diese Frage spielt in der Formulierung unserer Zukunftserwartung eine wesentliche Rolle und steht im Zentrum dieses Kapitels.

Wurde das Reich Gottes verschoben?

Nach der Auffassung des Dispensationalismus wurde das Reich Gottes auf die Zeit nach der Wiederkunft Christi verschoben. Durch diese Theorie wird das Entscheidende auf die Zukunft verlegt und für die Gegenwart kaum positive Veränderungen erwartet.

Die Kirche hat durch die Jahrhunderte im Allgemeinen gelehrt, dass das Reich Gottes mit dem Kommen Christi aufgerichtet wurde. Das Reich Gottes ist schon jetzt zeichenhaft in Kirche und Mission gegenwärtig und geht seiner zukünftigen Vollendung entgegen. Mit dem Aufkommen des Dispensationalismus im 19. Jahrhundert wurde die historische Position in Frage gestellt.

Die Theorie des verschobenen Reiches

Unter Dispensationalisten gibt es verschiedene Ansichten über die gegenwärtige Natur des Reiches Gottes. Entsprechend unterschiedlich sind die Begrifflichkeiten. McClain vertritt die Auffassung, dass

das Gemeindezeitalter ein Unterbruch im Heilsplan Gottes ist und daher nicht vom Reich auf Erden gesprochen werden kann.¹⁰² Ryrie glaubt, dass durch die Ablehnung des Messias seitens Israel das Reich Gottes als »Geheimnis« entstand, welches er mit dem Christentum gleichsetzt.¹⁰³ Es gibt in der gegenwärtigen Zeit parallel dazu aber auch ein geistliches Reich, in das alle Gläubigen versetzt sind.¹⁰⁴ Nach Pentecost gibt es ein geistliches Reich, das sich aus allen Erwählten aller Zeitalter zusammensetzt.¹⁰⁵ In der Zeit zwischen Himmelfahrt und Wiederkunft existiert das Reich in verborgener Gestalt und umfasst gemäss Matthäus 13 sowohl Gläubige als auch Ungläubige. Es ist ein Geheimnis, weil es im Alten Testament nicht vorhergesagt wurde.¹⁰⁶ Weil Israel den Messias ablehnte, ist die Verwirklichung des Reiches Gottes auf das zweite Kommen Christi verschoben worden. Nach dispensationalistischer Auffassung predigte Jesus am Anfang seines Dienstes ein irdisches, politisches Reich, dessen Errichtung nahe bevorstand:

»In der frühen Berichterstattung der Evangelien über Jesus wird verkündigt, dass das Königreich nahe sei (Matthäus 4,17; Markus 1,14,15). Das Königreich war nahe in dem Sinne, dass der König sich selbst Israel vorstellte. Das Königreich bezog sich auf das prophezeite irdische Königreich, in dem der Messias, Christus, über das Haus Davids und über die ganze Erde herrschen sollte.«¹⁰⁷

Da viele Juden Jesus als ihren Messias ablehnten, habe Jesus seine Botschaft geändert und begonnen, ein geistliches Reich im Herzen der Gläubigen zu predigen.¹⁰⁸ Das Reich Gottes sei verschoben worden:

102 In Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, 39-40.

103 Ryrie, *Die Bibel verstehen*, 440.

104 Ryrie, *Die Bibel verstehen*, 440-441.

105 Pentecost, *Bibel und Zukunft*, 165.

106 Pentecost, *Bibel und Zukunft*, 166.

107 Walvoord, *Brennpunkte biblischer Prophetie*, 175.

108 Walvoord, *Brennpunkte biblischer Prophetie*, 188.

»Weil Israel ihn verworfen hatte, erkannte Jesus, dass das Königreich, das er anbot, nicht so bald in Erfüllung gehen würde, sondern erst bei seinem zweiten Kommen.«¹⁰⁹

Dispensationalisten vertreten im Allgemeinen die Auffassung, das von Jesus gepredigte Reich sei ein Angebot gewesen, das angenommen oder abgelehnt werden konnte.¹¹⁰ Es hing von Israels Reaktion auf die Predigt Jesu ab, ob das Reich Gottes verwirklicht werden konnte, denn »bei seiner Verkündigung des Reiches machte Christus deutlich, dass es vom Willen der Menschen abhing, ob das Reich eingeführt werden konnte oder nicht«.¹¹¹ Wenn Israel den Messias angenommen hätte, wäre nach dispensationalistischer Auffassung unverzüglich das Reich Gottes (das Tausendjährige Reich) errichtet worden. Jesus wäre nicht am Kreuz gestorben, sondern zum König der Juden gemacht worden. Wegen der Verstockung Israels sei das Reich aber bis zum Wiederkommen Christi verschoben worden.

Die Theorie des verschobenen Reiches führt zu einer Diskontinuität zwischen der Reichshoffnung des Alten Testaments und der Zeit des Neuen Testaments. Das Reich Gottes, das Jesus predigte, war sozusagen eine Totgeburt, der ursprüngliche Plan Gottes verfehlte sein Ziel. Es kam nicht das Reich für Israel, sondern es brach die Zeit der Gemeinde an. Die alttestamentliche Reichsprophetie hat nach dispensationalistischer Auffassung nichts mit dem Gemeindezeitalter zu tun.

109 Walvoord, Brennpunkte biblischer Prophetie, 187.

110 Pentecost, Bibel und Zukunft, 468-469.

111 Hoyt, »Die Sicht des Dispensationalismus«, 71 in Clouse (Hg.), Das Tausendjährige Reich.

Die Gegenwart des Reiches Gottes

Die dispensationalistische Theorie von der Verschiebung des Reiches ist stark kritisiert worden. Nicht nur die Vertreter der anderen eschatologischen Modelle, sondern auch manche Dispensationalisten selbst, erachten sie unterdessen als unvereinbar mit dem Zeugnis des Neuen Testaments. Im progressiven Dispensationalismus ist die Theorie gänzlich aufgegeben worden.

Es ist das klare Zeugnis des Neuen Testaments, dass mit Jesus das Reich da ist. Weder Jesus noch die Apostel sprachen davon, dass Gottes Reich verschoben wurde. Gott machte das Kommen seines Reiches nicht von der Reaktion der Menschen abhängig. Das Kommen des Reiches war allein vom souveränen Willen Gottes abhängig. Es war und ist *Gottes* Reich, nicht das von Menschen. Es ist Sache des Willens Gottes, seine Herrschaft den Menschen anzubieten, und es ist Sache des Menschen, auf dieses Angebot zu reagieren. Gott gibt das Reich bestimmten Menschen (Lk 12,32), aber Menschen können es einander nicht geben. Menschen können das Reich Gottes ablehnen (Lk 10,11), aber nirgends in der Schrift ist davon die Rede, dass sie es aufhalten können. Der Mensch wird aufgefordert, in das Reich Gottes einzutreten (Mt 5,20; 7,21), aber bauen kann es allein Gott. Menschen können für das Kommen des Reiches beten (Mt 6,10), aber sie können es nicht selbst herbeiführen.

Im Gleichnis vom Wachsen der Saat wird deutlich, dass die Errichtung des Reiches Gottes nicht an den Menschen gebunden ist, sondern von Gottes Willen abhängt. Ein Mann sät Samen auf den Acker. Er schläft und steht wieder auf und sieht, wie der Same von selbst wächst, ohne sein Zutun (Mk 4,26-29). So wie der Same von selbst wächst, richtete Gott durch die Sendung seines Sohnes seine Königsherrschaft auf. Es war Gottes Wille, dass sich in der Sendung seines Sohnes die Hoffnung der Propheten zu erfüllen begann. Die Errichtung seiner Herrschaft war nie von der menschlichen Reak-

tion abhängig, sie war ein souveränes Handeln Gottes in Raum und Zeit.

Dispensationalisten reden davon, dass das Reich Gottes verschoben wurde, weil Israel den Messias ablehnte. Doch der Umstand, dass der grosse Teil Israels Jesus ablehnte, bedeutete nicht, dass das Reich Gottes verschoben wurde. Die Propheten sagten voraus, dass nur ein Rest Israels sich bekehren wird (Jes 10,22). Nicht alle Juden lehnten Jesus ab. Diejenigen, die auf den »Trost Israels warteten«, erkannten in Jesus den Messias und stellten sich unter seine Herrschaft, allen voran die Jünger. Auch der erweiterte Jüngerkreis der Siebzig (Lk 10,1) und eine Gruppe von Frauen gehörte dazu (Lk 8,1-3). Es gab eine beträchtliche Zahl heimlicher Jünger (Lk 23,50-51), und selbst in der jüdischen Führungsschicht bekannten sich einige zu ihm (Joh 12,42). Nach seiner Auferstehung erschien Jesus fünfhundert Brüdern auf einmal (1Kor 15,6). Eine grosse Zahl von Priestern und auch einige von den Pharisäern glaubten an ihn (Apg 6,7; 15,5). Sie alle nahmen Jesus als ihren Herrn auf und traten in das Reich Gottes ein.

Der Dispensationalismus spricht von der Verschiebung des Reiches, weil Jesus keine irdisch-politische Herrschaft aufrichtete. Nach dispensationalistischem Verständnis war aber genau das der eigentliche Plan Gottes. Dieser Auffassung steht die Tatsache entgegen, dass Jesus nie eine irdisch-politische Herrschaft verkündete. Jesus hat sich nie als politischen König angeboten, und nie die Hoffnung genährt, das Reich Davids und Salomos wiederherzustellen. Jesus hat dieser Hoffnung sogar entschieden entgegengewirkt, denn als politischer Herrscher hätte er nicht der leidende Erlöser sein können. Nach der Speisung der Fünftausend erkannte Jesus, »dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein« (Joh 6,15). Jesus kam, um die Werke des Teufels zu zerstören (1Joh 3,8), nicht um ein irdisches Reich zu errichten. Jesu Predigt vom Reich war ein messianisches Heilsangebot.

Die Theorie von der Verschiebung des Reiches Gottes hat we-

sentliche Auswirkungen auf unsere Gegenwartsgestaltung. Der Dispensationalist glaubt, dass das Reich Gottes erst in Zukunft aufgerichtet wird. Damit verlegt er das Entscheidende auf die Zukunft und erwartet für die Gegenwart kaum positive Veränderungen. Da Jesus nach dispensationalistischer Vorstellung seine Herrschaft noch nicht angetreten hat und sein Reich folglich noch nicht da ist, geht von der dispensationalistischen Eschatologie wenig Kraft aus, die in die Gegenwart hineinwirkt. Die Theorie von der Verschiebung des Reiches Gottes ist nicht zuletzt darum bedenklich, weil sie dem Kreuz zweitrangige Bedeutung zumisst. Wenn die Juden Jesus angenommen hätten, wäre nach dispensationalistischer Auffassung sogleich das Tausendjährige Reich angebrochen, indem Israel als Völkermissionar die Nationen zu Gott geführt hätte. Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt wären nicht nötig gewesen. Denkt man das dispensationalistische System zu Ende, war das Kreuz nur nötig, weil Israel den Messias ablehnte.

Was ist mit dem Reich Gottes gemeint?

Das Reich Gottes ist seit dem ersten Kommen Christi »schon da« aber »noch nicht« volle Wirklichkeit. Wir leben in der Spannung zwischen dem schon angebrochenen aber noch nicht vollendeten Reich.¹¹²

Mit Jesus ist das Reich Gottes da. Das ist unübersehbar im Neuen Testament und bildet die grundlegende Erkenntnis über die Bedeutung des Reiches in der Eschatologie.

Das wichtigste Zeichen für die Gegenwart des Reiches Gottes ist die Verkündigung des Evangeliums. Als Johannes der Täufer Jesus fragen liess, ob er der Messias ist, liess er ihm die Antwort überbringen: »Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht:

¹¹² Vgl. Cullmann, Christus und die Zeit; ders. Heil als Geschichte.

Blinde sehen wieder, und Lahme gehen; Aussätzige werden rein, und Taube hören; Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet« (Mt 11,4-5). Beim Propheten Jesaja lesen wir, dass die Armen frohe Botschaft hören und zerbrochene Herzen geheilt werden (Jes 61,1). In der Person Jesu ist dieses Evangelium Wirklichkeit.

Ein zweites Zeichen für die Gegenwart des Reiches sind die Wunder, die Jesus vollbrachte. Die Wunder und Heilungen, die Jesus vollbrachte, wiesen ihn als den verheissenen Messias aus und bedeuteten die Erfüllung der prophetischen Schau vom messianischen Zeitalter (vgl. Mt 11,4-5 mit Jes 35,5ff). Das endzeitliche Heil, dieses Schalom Gottes, auf das man in Israel so sehnsüchtig blickte, ist in Jesus herbeigekommen.

Ein drittes Zeichen ist die Austreibung von Dämonen. Jesus erklärte den Pharisäern: »Wenn ich aber die Dämonen durch den Geist Gottes austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen« (Mt 12,28). Die Dämonenaustreibungen sind endzeitliche Kampfhandlungen.¹¹³ Durch die Austreibungen wird das Böse, das hinter dem Lauf der Welt steht, entmachtet und der Weg zur Herrschaft Gottes frei. Die Botschaft der Evangelien ist: In der Person Jesus von Nazaret ist das Reich Gottes da.

Wir haben noch nicht geklärt, was unter dem Wortpaar »Reich Gottes« genau zu verstehen ist. Ist ein Herrschaftsbereich gemeint oder eine Haltung des Herzens? Wenn das Reich Gottes mit Jesus »da« ist, warum lehrte Jesus uns, für das Kommen des Reiches Gottes zu beten (Mt 6,10)? Inwiefern ist das Reich Gottes gegenwärtig, und in welchem Sinn ist es noch zukünftig?

¹¹³ Vgl. Vorländer, Gelebte Hoffnung, 35.

Das Reich Gottes ist »schon da« ...

Als Jesus öffentlich aufzutreten begann, verkündete er: »Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe« (Mt 4,17). Jesus lehrte, dass das Reich Gottes, von dem die Propheten gesprochen hatten, in seiner Person da war. Die Pharisäer, die auf die Errichtung des Reiches Gottes warteten, fragten Jesus, wann das Reich Gottes komme (Lk 17,20), worauf Jesus antwortete: »Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äusseren Zeichen erkennen könnte. Man kann auch nicht sagen: Seht, hier ist es!, oder: Dort ist es! Denn: Das Reich Gottes ist (schon) mitten unter euch« (Lk 17,20-21). Die Pharisäer warteten auf ein politisches Reich und vermochten deshalb in der Person Jesu nicht den Anbruch des Reiches Gottes zu sehen. Jesus erklärte ihnen, dass das Reich Gottes in seiner Person und in seinen Werken mitten unter ihnen war.

Durch das Kommen Jesu erfüllte sich die Hoffnung der Propheten. Diese wussten, dass ihre Botschaft vom Messias und seinem Reich über ihre eigene Zeit hinausging (1Petr 1,10-11). Mit dem Kommen des Sohnes Gottes wurde die prophetische Hoffnung Wirklichkeit. »Viele Propheten und Gerechte haben sich danach geseht, zu sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört«, sagte Jesus zu seinen Jüngern (Mt 13,17). Das Kommen Jesu, sein Dienst an den Armen und sein erlösendes Sterben bedeutete die Erfüllung der prophetischen Hoffnung. Jesus lehrte: »Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe« (Mk 1,15). Als er in der Synagoge von Nazaret Jesaja 61,1-2 gelesen hatte, erklärte er einer erstaunten Zuhörerschaft: »Heute hat sich dieses Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt« (Lk 4,18-21). Das Gesetz und die Propheten reichen bis zu Johannes dem Täufer, »seitdem wird das Evangelium vom Reich Gottes verkündet« (Lk 16,16). Das Reich des Messias ist angebrochen!

Der Anbruch des Reiches Gottes in der Person Jesu lässt sich auch am christologischen Titel des Menschensohns aufzeigen. »Menschensohn« war der einzige messianische Titel, den Jesus wiederholt

und ausdrücklich auf sich bezog. Der Titel geht auf das apokalyptische Danielbuch zurück. In einer nächtlichen Vision sah Daniel folgendes:

»Da kam mit den Wolken des Himmels / einer wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten / und wurde vor ihn geführt. Ihm wurden Herrschaft, / Würde und König-tum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen / müssen ihm dienen. Seine Herrschaft ist eine ewige, / unvergängliche Herrschaft. / Sein Reich geht niemals unter« (Dan 7,13-14).

Daniel sah, wie einer wie ein Menschensohn zum Hochbetagten (Gott) geführt wurde und dort eine ewige Herrschaft empfing. Der Menschensohn ist demnach der Weltherrscher, der aus Gottes Welt kommt und die Erde in Besitz nimmt.¹¹⁴ Wenn der Weltherrscher kommt, bricht Gottes Herrschaft an. Durch die Selbstbezeichnung »Menschensohn« beanspruchte Jesus, dieser endzeitliche Weltherrscher zu sein. Er machte von der Vollmacht des Menschensohns Gebrauch und vergab Sünden (Mk 2,10). Doch dann sprach Jesus in völliger Umkehr dessen, was von Daniel 7,13-14 her zu erwarten war, vom Leiden und Sterben des Menschensohns. Sein Tod aber war nicht das Ende, sondern in seiner Auferstehung und Erhöhung zur Rechten Gottes nahm Jesus den Herrschaftsthron ein. Die Erhöhung Jesu ist die Erfüllung des Ereignisses, von dem Daniel 7,13-14 spricht. In seiner Erhöhung in den Himmel gelangte Jesus vor den Thron Gottes und empfing Herrschaft, Würde und König-tum. Im Himmel fand die endzeitliche Machtübernahme statt, durch die Jesus als Herrscher über Gottes Reich eingesetzt wurde. Deshalb konnte Jesus seinen Jüngern vor seiner Erhöhung sagen, dass ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist (Mt 28,18). Mit dem Kommen Jesu, seinem Dienst an den Armen, sei-

¹¹⁴ Vgl. für das Folgende Vorländer, *Gelebte Hoffnung*, 45-50.

nem Tod, seiner Auferstehung und seiner Erhöhung zum Platz der Macht ist Gottes Reich da.

Die Propheten verkündeten eine Herrschaft, deren Kern eine erneuerte Gottesbeziehung ist. Jesaja kündigte einen leidenden Erlöser an, der die Schuld der Menschen auf sich nimmt (Jes 53,6-10). Jeremia sprach davon, dass Gott sein Gesetz in das Herz seines Volkes schreiben wird (Jer 31,34; Hes 36,26). Durch Christus begann Gott seine Herrschaft in unscheinbarer Weise in den Herzen derer aufzurichten, die seine Herrschaft akzeptierten. Jesus war nicht gekommen, um ein äusserliches Reich aufzurichten, sondern um Menschen zu suchen, die bereit waren, nach den Massstäben seiner Herrschaft zu leben. Die Zugehörigkeit zum Reich Gottes war nicht eine Sache der ethnischen Zugehörigkeit, sondern eine des Herzens. Nur durch Umkehr ist es möglich, in das Reich Gottes einzutreten (Mk 1,15). Die Seligpreisungen illustrieren, welchen Menschen das Reich Gottes gehört. Es sind Menschen, die ihre Abhängigkeit von Gott erkennen und sich ihm unterwerfen (Mt 5,3-12).

Es ist Bestandteil der prophetischen Hoffnung, dass sich das Reich Gottes am Ende der Zeit über die ganze Welt erstreckt (Dan 2,44; Jes 2,2-4). Dieses Reich, das eines Tages alle Völker der Erde erfassen soll, beginnt im Herzen einzelner Menschen. Diejenigen, die Vergebung ihrer Sünden empfangen haben und beginnen, nach den Massstäben des gerechten Königs zu leben, sind aufgerufen, die Herrschaft, unter der sie stehen, auf alle Völker auszudehnen. In den Briefen des Neuen Testaments tritt dieses geistlich-dynamische Verständnis des Reiches Gottes klar zu Tage. Paulus schreibt, dass wir der Macht der Finsternis entrissen und in das Reich des Sohnes aufgenommen sind, durch welchen wir Erlösung und Vergebung haben (Kol 1,13-14). Paulus lehrte und predigte das Reich Gottes (Apg 20,25; 28,31). Er verstand sich als ein Apostel, der die Kraft der Gegenwart des Reiches Gottes kannte (2Kor 4,19-20), und er betrachtete die Gemeinde als Manifestation des Reiches (Römer 14,17). Weil das fundamentale Problem des Menschen seine zer-

brochene Beziehung zu Gott ist, nimmt Gottes Herrschaft in der Erneuerung des Menschen seinen Anfang.

... aber »noch nicht« vollendet

Durch das Kommen Jesu ist Gottes Herrschaft da, ihre Vollendung aber steht noch aus.¹¹⁵ Die Herrschaft Gottes ist gegenwärtig, aber noch nicht volle Wirklichkeit. Das Reich Gottes hat sich noch nicht in seiner ganzen Macht offenbart. Die Propheten verkündeten, dass das Reich Gottes ein Zeitalter des Friedens und der Gerechtigkeit sein wird (Jes 2,2-4; 11,4-5); sie sprachen von einem Zeitalter der Heilung von Krankheiten und der Fülle des Geistes (Joel 3,1-5; Jes 53,5). Diese Segnungen sind dort bereits zeichenhafte Wirklichkeit, wo sich Menschen unter Christi Herrschaft stellen. Ihre erneuerte Gottesbeziehung und die Erfüllung mit dem Heiligen Geist ermöglicht es ihnen, erneuerte Beziehungen zum Nächsten zu pflegen, Friedensstifter zu sein und gerecht zu handeln. Das Reich Gottes ist schon da; es bricht sich durch das Wirken des Geistes und die Erfüllung des Missionsauftrags fortwährend Bahn, aber es wird erst in Zukunft vollendet.

Weil das Reich Gottes »schon« da, aber »noch nicht« volle Wirklichkeit ist, kann in der Bibel einmal vom gegenwärtigen und dann wieder vom zukünftigen Reich die Rede sein. Wir sind bereits Teilhaber am Reich Gottes (Offb 1,9), aber wir erwarten immer noch das Erbe des Reiches (Mt 25,34; Eph 5,5; Gal 5,12). Jesus wird den Gerechten am Tag des Gerichts sagen: »Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist« (Mt 25,34). Wir sind aufgerufen, Gottes Willen zu tun, um das Reich zu erben: »Wisst ihr denn nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Täuscht euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch Lustknaben, noch Knabenschänder, noch Diebe,

¹¹⁵ Vgl. Fee und Stuart, *Effektives Bibelstudium*, 159-163.

noch Habgierige, keine Trinker, keine Lästerer, keine Räuber werden das Reich Gottes erben« (1Kor 6,9-10). Das Erbe des Reiches liegt in der Zukunft, es kann erst durch die Auferstehung völlig erlangt werden: »So ist es mit der Auferstehung der Toten. Was gesät wird, ist verweslich, was auferweckt wird, unverweslich ... Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben; das Vergängliche erbt nicht das Unvergängliche« (1Kor 15,42.50).

Die Jünger rechneten anfänglich mit einem irdischen Reich nach dem Vorbild der salomonischen Herrschaft und betrachteten sich als die zukünftigen Mitregenten des Messias (Mk 10,35-40). Sie erkannten in Jesus den Messias und glaubten an ihn. Das Leiden und das Kreuz hatte in ihrer Vorstellung jedoch keinen Platz. Bis zuletzt hofften sie auf die Rückkehr Israels zu Macht und Ansehen. Als Jesus am Kreuz starb, wurde ihr Glaube an Jesus als Messias Israels widerlegt und ihre Hoffnung starb. Doch die Geschichte nahm eine wunderbare Wende. Jesus stand von den Toten auf und erschien den Jüngern. Die Hoffnung auf das Reich flackerte schnell wieder auf. Die Jünger rechneten damit, dass Jesus jetzt das Reich für Israel wiederherstellt (Apg 1,6). Doch Jesus kehrte zum Vater zurück und goss den versprochenen Heiligen Geist aus (Apg 2,1-11). Viele der prophetischen Ankündigungen hatten sich in Jesus erfüllt, doch die volle Verwirklichung der prophetischen Ankündigungen trat nicht ein. Als die Jünger an Pfingsten mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden, begannen sie zu begreifen, dass das Ende aller Dinge noch nicht gekommen war. Die prophetischen Ankündigungen waren in ihrer Mitte schon erfahrbar, aber noch nicht in ihrer ganzen Fülle Wirklichkeit. So lernten die ersten Christen ein Volk zu sein, das zwischen dem *Anfang* und der *Vollendung* des Endes lebte.¹¹⁶

Das Neue Testament enthält eine Spannung zwischen dem schon gegenwärtigen, aber noch nicht vollendeten Reich. Weil sich die Hoffnung des Propheten in Christus erfüllt und die Segnungen des messianischen Zeitalters da sind, ist das Reich da. Noch aber

¹¹⁶ Vgl. Fee und Stuart, Effektives Bibelstudium, 161.

sind nicht alle Voraussagen der Propheten erfüllt. Der Menschensohn ist noch nicht in Macht und Herrlichkeit erschienen, Gottes Feinde sind noch nicht geschlagen, und die Auferstehung der Toten steht noch aus. Diese Spannung zeigt sich im Neuen Testament auch sprachlich.¹¹⁷ So ist von »dieser« Welt im Gegensatz zu »jener« Welt die Rede. Jesus erklärte: »Nur in dieser Welt heiraten die Menschen. Die aber, die Gott für würdig hält, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, werden dann nicht mehr heiraten« (Lk 20,34-35). Ähnliches sagte Jesus zu den Pharisäern: »Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, aber die Lästerung gegen den Geist wird nicht vergeben. Auch dem, der etwas gegen den Menschensohn sagt, wird vergeben werden; wer aber etwas gegen den Heiligen Geist sagt, dem wird nicht vergeben, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt« (Mt 12,31-32). Seinen Jüngern versprach Jesus: »Jeder, der um des Reiches Gottes willen Haus oder Frau, Brüder, Eltern oder Kinder verlassen hat, wird dafür schon in dieser Zeit das Vielfache erhalten und in der kommenden Welt das ewige Leben« (Lk 18,29-30). Dieselbe Spannung bringt die Rede von den »letzten Tagen« (Plural) und dem »letzten Tag« (Singular) zum Ausdruck. Wir leben schon »in den letzten Tagen« (2Tim 3,1; Hebr 1,1-2), aber der »letzte Tag« steht noch aus. Marta sagte von ihrem verstorbenen Bruder: »Ich weiss, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag« (Joh 11,24). Jesus lehrte: »Wer mich verachtet und meine Worte nicht annimmt, der hat schon seinen Richter: Das Wort, das ich gesprochen habe, wird ihn richten am Letzten Tag« (Joh 12,48). Die letzten Tage (Mehrzahl) sind schon da, der letzte Tag (Singular), welches der Tag der Auferstehung und des Gerichts ist, steht noch aus.

Die Gemeinde lebt zwischen dem Anbruch und der Vollendung des Reiches Gottes. Gottes Herrschaft beginnt im Herzen einzelner Menschen. Die Vergebung durch Jesus Christus und die Kraft

¹¹⁷ Vgl. Hoekema, *The Bible and the Future*, 18-19.

des Heiligen Geistes schafft eine erneuerte Gottesbeziehung, die es ihnen ermöglicht, nach den Massstäben der Herrschaft Christi zu leben. Sie leben in der Gewissheit, dass Gott seine Herrschaft aufgerichtet hat und sie jetzt durch Christus, den Herrn, ausübt. In der Erwartung, dass sich Gottes Reich in der Gegenwart fortwährend Bahn bricht, setzen sie das Reich Gottes an die erste Stelle in ihrem Leben (Mt 6,33) und schauen hoffnungsvoll auf die Vollendung des Reiches, indem sie beten: »Dein Reich komme!«

Warum ist das Reich Gottes ein Geheimnis?

Das Reich Gottes war für die Zeitgenossen Jesu ein Geheimnis, weil Gott es in der Sendung seines Sohnes in unscheinbarer Weise aufrichtete. Das Neue Testament offenbart, dass Gottes Reich erst mit der Wiederkunft Christi in seiner ganzen Fülle offenbart wird.

Jesus lehrte gerne und oft in Gleichnissen, insbesondere wenn es um das Reich Gottes ging. Seine Jünger fragten ihn einmal, warum er zu den Menschen in Gleichnissen rede, worauf er antwortete: »Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu erkennen; ihnen aber ist es nicht gegeben« (Mt 13,10-11). Warum nannte Jesus das Reich Gottes ein Geheimnis?

Eine neue Wahrheit

Jesu Lehre vom Reich Gottes war für die Juden ein Geheimnis, weil sie sie nicht verstehen konnten. Dass Gott seine Herrschaft aufrichten wird, war kein Geheimnis, sondern die allgemeine jüdische Erwartung, die sich aus den Prophezeiungen des Alten Testaments ergab. Ladd hat in seinen Büchern *Jesus and the Kingdom* und *A Theology of the New Testament* dargelegt, dass das Geheimnis des

Reiches Gottes darin bestand, dass Gott sein Reich nicht sogleich mit Macht herbeiführte, sondern in der Sendung seines Sohnes in unscheinbarer Form aufzurichten begonnen hat:

»Die neue Wahrheit, die jetzt den Menschen durch die Offenbarung in der Person Jesu und seinem Auftrag gegeben wird, ist dass das Königreich, welches schliesslich mit apokalyptischer Kraft kommen wird, wie es Daniel vorausgesehen hatte, bereits in einer verborgenen Form in die Welt gekommen ist, um verborgen unter den Menschen zu wirken. Dies ist in der Tat ein Geheimnis, eine neue Offenbarung. Dass das Kommen des Reiches Gottes in der Art stattfinden sollte, wie Jesus es verkündigte, in einer verborgenen, unscheinbaren Form, leise unter den Menschen wirkend, war völlig neuartig für Jesu Zeitgenossen.«¹¹⁸

Aufgrund der prophetischen Ankündigungen des Alten Testaments erwarteten die Juden, dass Gottes Reich machtvoll in die Geschichte hereinbrechen würde (vgl. Dan 2,44). Sie lebten in der Erwartung, dass Gott seine Macht demonstrieren und seinem Volk zum Sieg über seine Feinde verhelfen wird. Seit den Tagen Davids und Salomos setzten die Juden die Aufrichtung des Reiches Gottes mit der Wiederherstellung dieser einst so herrlichen Blütezeit Israels gleich. Das Kommen des Reiches Gottes war nach ihrer Auffassung ein einziges grosses Ereignis, welches das Ende des gegenwärtigen Zeitalters bedeuten wird (vgl. Mt, 24,1-2). Jesus kündigte nun das Reich an und lehrte, dass es in seiner Person da war, aber er führte nicht das Ende herbei. Dieser Umstand war für Freund und Feind ein Rätsel. Selbst Johannes der Täufer, der das Reich Gottes ankündigte (Mt 3,2), verstand Jesus nicht. Als Jesus keine Umwälzung der bestehenden Ordnung herbeiführte, bekam Johannes Zweifel an der Messianität Jesu (Mt 11,3).

¹¹⁸ Ladd, Jesus and the Kingdom, 220.

Die Gleichnisrede über das Himmelreich

In der Gleichnisrede über das Himmelreich (Mt 13,1-53) führte Jesus seine Jünger in das Geheimnis des Reiches Gottes ein. Ladd hat darauf hingewiesen, dass die Gleichnisse über das Himmelreich alle die eine, wichtige Wahrheit lehren: Das Reich Gottes, das sich eines Tages allumfassend und machtvoll offenbaren wird, ist mit dem Kommen Jesu in unscheinbarer Form bereits angebrochen.¹¹⁹ In der folgenden Auslegung der Gleichnisse über das Himmelreich stütze ich mich zur Hauptsache auf Ladd:¹²⁰

Das Gleichnis vom Sämann (Mt 13,3-9.18-23) macht deutlich, dass Gottes Herrschaft nur von wenigen Menschen akzeptiert wird. So wie auf felsigen Boden oder unter die Dornen gesäter Same fruchtlos bleibt, werden nur wenige umkehren und dem Evangelium glauben. Der Same, der in die Erde eindringt und Frucht bringt, steht für die, die Gottes Herrschaft akzeptieren und durch den Glauben an den Sohn Gottes in das Reich eintreten. Dieses Gleichnis ist nicht notwendigerweise eine Voraussage über die ganze Zeit bis zur Wiederkunft. Jesus lehrte nicht, dass es zu allen Zeiten nur wenige sind, die seine Herrschaft akzeptieren. Was er sagte, war dass zu seiner Zeit wenige aus Israel an ihn glaubten. Die Gleichnisse wollten ja in erster Linie die scheinbare Erfolgslosigkeit Jesu ins rechte Licht rücken. Das Gleichnis vom Sämann macht deutlich, dass Gottes Herrschaft im Herzen einzelner Menschen beginnt. In der Person seines geliebten Sohnes bietet Gott den Menschen seine wunderbare Herrschaft an, er zwingt sie niemandem auf. Erst wenn sich seine Herrschaft in der glorreichen Wiederkunft vollendet, werden sich alle Knie vor dem Thron Gottes und des Lammes beugen (Phil 2,10-11). In der Gegenwart ist seine Herrschaft erst im Leben derer Realität, die sich der Herrschaft des Königs unterwerfen und seine Vergebung annehmen.

Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (Mt 13,24-30.36-

¹¹⁹ Ladd, *A Theology of the New Testament*, 91.

¹²⁰ Ladd, *A Theology of the New Testament*, 91-104.

43) vergleicht den Anbruch des Reiches Gottes mit dem Säen guten Samens auf einen Acker. Wie die anderen Gleichnisse muss auch dieses auf dem Hintergrund der jüdischen Messiaserwartung verstanden werden. Nach Cullmann waren zur Zeit Jesu vielfältige Vorstellungen vom Messias verbreitet, die sich zum Teil radikal voneinander unterschieden. Obwohl festgehalten werden muss, »dass das Judentum zur Zeit Jesu überhaupt keinen festen Messiasbegriff« hatte, kann man doch von der allgemeinen Vorstellung eines »politischen Messias« sprechen.¹²¹ Man hoffte, dass der Messias eine gereinigte jüdische Gesellschaft hervorbringen und über die Feinde Israels triumphieren wird. Nun war nach der Lehre Jesu das Reich Gottes angebrochen, aber die Gesellschaft wurde nicht gereinigt, und Jesus machte nicht gegen die Römer mobil. Kein umwälzendes Ereignis setzte ein. Im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen lehrt Jesus, dass im Reich Gottes Gut und Böse nebeneinander bis zur »Ernte« (dem Gericht) bestehen bleiben. Erst das Gericht, das Jesus bei seiner Wiederkunft hält, wird Unkraut und Weizen trennen. Erst dann »werden die Gerechten im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten« (Mt 13,43).

Das Gleichnis vom Senfkorn (Mt 13,31-32) illustriert die Wahrheit, »dass das Reich Gottes, das eines Tages ein grosser Baum sein wird, bereits jetzt in der Welt gegenwärtig ist in kleiner, unbedeutender Form«.¹²² Die Schlüsselworte des Gleichnisses sind »klein« und »grösser«. Als Jesus in seiner Person und seinem Dienst das Reich Gottes brachte, war es klein und unscheinbar.

»Die brennende Frage, mit der Jesu Jünger konfrontiert waren, war, wie das Reich Gottes überhaupt in solch einer unbedeutenden Bewegung wie derjenigen seines Dienstes gegenwärtig sein konnte. Die Juden erwarteten, dass das Reich wie ein grosser Baum sein wird, unter dem die Nationen Schutz finden.

121 Cullmann, *Die Christologie des Neuen Testaments*, III-III2.

122 Ladd, *A Theology of the New Testament*, 97.

Sie konnten nicht verstehen, wie jemand vom Reich ohne eine solche umfassende Erscheinung der Herrschaft Gottes reden konnte. Wie könnte das kommende, herrliche Reich irgendetwas mit der armen, kleinen Schar der Jünger Jesu zu tun haben?¹²³

Das Bild vom Senfkorn sollte den Jüngern die Augen für die Wahrheit öffnen, dass Gottes Reich erst allmählich zum Welt umspannenden Reich wird, von dem der Prophet Daniel gesprochen hatte (Dan 2,44). Dieses Gleichnis offenbart, dass die Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen Christi eine Zeit des Wachstums ist, in der sich die gute Nachricht von der Erlösung in Jesus Christus über die ganze Welt ausbreitet. Die prophetische Hoffnung erfüllt sich in der Gegenwart durch Gemeindebau und Mission, aber erst durch die Wiederkunft des Königs selbst, wird die Herrschaft Gottes volle geschichtliche Wirklichkeit.

Das Gleichnis vom Sauerteig (Mt 13,33) lehrt die gleiche Wahrheit wie das Gleichnis vom Senfkorn. Das Reich Gottes ist schon jetzt in kaum wahrnehmbarer Form da und setzt sich in der Geschichte durch, bis es die ganze Welt durchdrungen hat. Sauerteig wird in der Bibel zuweilen als ein Bild für die Sünde gebraucht (Mt 16,6; 1Kor 5,6-8). In diesem Gleichnis steht Sauerteig jedoch nicht für die Sünde, sondern wird seiner durchdringenden Eigenschaft wegen als Bild für Gottes Reich verwendet. Ein wenig Sauerteig hat die Eigenschaft, den ganzen Teig zu durchdringen. So ist es mit dem Reich Gottes und der Welt. Die jüdische Vorstellung vom Reich war die eines Eingriffs in die Geschichte, der alles bisherige verändert. Jesus und seine Jünger aber schienen nichts zu verändern. Jesus erregte zwar Aufsehen, bewirkte aber keine tief greifende Veränderung in der Gesellschaft. Durch das Gleichnis vom Sauerteig lehrte Jesus, dass das Reich Gottes, das in seiner Person und seiner Gruppe von Jüngern in unscheinbarer Form angebrochen war, eine durch-

123 Ladd, *Jesus and the Kingdom*, 231.

dringende Kraft darstellt und schliesslich die ganze Welt erfassen wird.

Das Gleichnis vom Fischnetz (Mt 13,47-50) erklärt das Nebeneinander von Gut und Böse im Reich Gottes. Die Pharisäer glaubten, dass Gott nur die Gerechten annimmt, deshalb sonderten sie sich von den »Sündern« ab (Lk 7,39; 18,9-14). Jesus aber erklärte, dass das Reich Gottes gerade darin besteht, dass Gott die Sünder annimmt und ihnen Vergebung schenkt (Lk 15,1-2). Einige jüdische Rabbinen lehrten, dass Gott sein Volk unabhängig seines geistlichen Zustands erlösen werde, andere sahen die Busse Israels als Voraussetzung für das Kommen der messianischen Heilszeit.¹²⁴ Jesus rief zur Busse auf, doch nicht die Busse Israels, sondern die Gnade Gottes ermöglichte die Herbeiführung der messianischen Heilszeit. Der Schlüsselbegriff des Gleichnisses ist »Ende«. Erst am Ende der Weltzeit, wenn der Sohn nicht als Retter, sondern als Richter erscheint, werden die Guten und die Bösen voneinander getrennt (d.h. gerichtet). Das Geheimnis bestand darin, dass die von den Juden erwartete Trennung von Gut und Böse nicht stattfand, als Jesus das Reich Gottes ankündigte. Das Reich Gottes besteht inmitten des Reiches der Welt und ist darum auch von seiner Qualität her ein durchmischtes Reich.

Gottes unerwartetes Handeln

Durch die Aufrichtung des Reiches Gottes in der Person seines Sohnes hat Gott unerwartet in die Geschichte eingegriffen. Aus dem Alten Testament war die Art und Weise, wie Gott in Jesus handelte nicht voraussehbar. Die Herbeiführung des Reiches als gegenwärtige Wirklichkeit, deren Vollendung aber noch aussteht, war in der Tat eine neue Offenbarung. Dieses überraschende Handeln Gottes legt eine wichtige Folgerung nahe: Wenn der Anbruch des

¹²⁴ Strack und Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, Bd. 1,162-165.

Reiches Gottes sich auf unerwartete Art und Weise ereignete, müssen wir damit rechnen, dass die Vollendung des Reiches in ebenso unerwarteter Art und Weise geschehen wird. Wir mögen die entsprechenden Stellen der Wiederkunft studieren und zu gewissen Schlüssen kommen, dürfen aber nicht vergessen, dass Gott erneut auf überraschende Art und Weise handeln mag. Diese Folgerung ist auch aus zwei weiteren Gründen naheliegend. Zum einen kennt die Bibel kein geschlossenes eschatologisches System. Die Lehre von den letzten Dingen ist keine in sich geschlossene Darstellung, sie vermittelt vielmehr Hoffnung und verschafft Durchblick. Zum andern ist unsere Erkenntnis »Stückwerk«. Der Apostel Paulus sagt in 1Korinther 13,9-10, dass unsere Erkenntnis und unser prophetisches Reden »aus Teilen« (*ek merous*) besteht. Das, was wir wissen, sind Teilaspekte des Ganzen. Gott hat uns bruchstückhafte Wahrheiten offenbart. Sie sind in sich völlig wahr, aber eben nur »Stückwerk«. Das zeigt sich am Vergleich zwischen Altem und Neuem Testament. Was im Alten Testament bruchstückhaft offenbart wurde, tritt im Neuen Testament klarer zu Tage. In der Theologie redet man in diesem Zusammenhang vom Fortschreiten der Offenbarung. Gott offenbarte im Laufe der Zeit immer mehr von seinem Heilsplan. Am Anfang stand ein Versprechen, das den Sieg des Guten über das Böse in Aussicht stellte (Gen 3,15). In den Bündnissen offenbarte Gott die Grundlinien seines Heilsplans. Durch die Propheten liess er Israel wissen, dass der Messias kommen und welche Qualitäten seine Herrschaft haben wird. Den Propheten blieb die Art und Weise, wie sich ihre Prophezeiungen erfüllen sollte, aber verborgen. Das Kommen Jesu und die Ausgiessung des Heiligen Geistes bedeuteten dann ein erneutes Fortschreiten der Offenbarung. Erst jetzt trat zu Tage, wie Gott seine Versprechen einlöst, und erst jetzt zeigte sich, dass der Messias nicht einmal, sondern zweimal kommt. Aber auch das Neue Testament enthält keine alle zukünftigen Ereignisse umfassende Lehre. Biblische Eschatologie lässt sich nie zur theologischen Systematik umfunktionieren. Unser Wissen ist und bleibt Stückwerk. Dieser Umstand legt es nahe, in der Auslegung

eschatologischer Texte zurückhaltend zu sein und in unserer Auffassung zukünftiger Dinge offen für Korrektur zu bleiben.

Was hat das Reich Gottes mit Mission zu tun?

Mission »ist der zentrale heilsgeschichtliche Sinn der Zwischenzeit zwischen Himmelfahrt und Wiederkunft des Herrn«. ¹²⁵ Eine Theologie des Endes, die keine Theologie der Mission ist, ist keine biblische Theologie.

Die Gemeinde lebt zwischen Anbruch und Vollendung des Reiches Gottes. Die Segnungen der messianischen Heilszeit sind durch die Sendung des Sohnes Gottes bereits erfahrbar, aber sie sind noch nicht volle Wirklichkeit. Aus der alttestamentlichen Prophetie ist eine Zwischenzeit zwischen dem Kommen des Messias und der Vollendung seines Werkes nicht ersichtlich. Aus alttestamentlicher Perspektive sind die eschatologischen Ereignisse ein Moment, vergleichbar mit einem Punkt in der Geschichte. Im Neuen Testament dehnt sich die Eschatologie zu einem Prozess, vergleichbar mit einer Linie. Warum diese Dehnung? Was ist der Zweck der Zeit, die zwischen Anbruch und Vollendung des Reiches Gottes liegt?

Die weltweite Verkündigung des Evangeliums

Die Antwort auf die Frage, warum das Reich Gottes angebrochen, aber noch nicht vollendet ist, lässt sich in einem Wort zusammenfassen: Mission. Bevor Jesus durch seine Wiederkunft das Reich Gottes zu seiner Vollendung führt, muss das Evangelium allen Völkern gebracht werden.¹²⁶ In der Zeit zwischen Anbruch und Vollendung des Reiches baut Jesus seine Gemeinde. Der Sauerteig durch-

¹²⁵ Hartenstein, Deutsche Evangelische Weltmission. Jahrbuch 1951,18.

¹²⁶ Vgl. Cullmann, Christus und die Zeit, 145-153.

säuert den Teig, der unscheinbare Same bringt reiche Frucht, das Senfkorn wächst und wird zum Baum. Die Gemeinde ist das sichtbare Zeichen des Reiches und zugleich Gottes Instrument, um alle Völker mit dem Evangelium zu erreichen. Durch Gemeindebau und Mission setzt sich Gottes Herrschaft in der Welt durch und führt so hin zur Vollendung des Reiches. Die Vision des weltweiten Gottesreiches bei den Propheten, befindet sich jetzt im Prozess der Erfüllung, indem das Evangelium in alle Welt hinausgeht. Mission bedeutet, dass sich Gott durch seine Gemeinde allen Völkern zuwendet, um ihnen die Segnungen seiner Herrschaft zu bringen. Mission ist das eschatologische Ereignis schlechthin. Das Neue Testament streicht an zentralen Stellen immer wieder den Zusammenhang zwischen dem Reich Gottes und der Mission heraus:

In der grossen Rede über die Endzeit in Matthäus 24-25 erklärte Jesus den Jüngern, wie sich das Ende und die Mission gegenseitig bedingen. Die Jünger fragten Jesus, wann das Ende der Welt kommt (Mt 24,3). Jesus erklärte: »Dieses Evangelium vom Reich wird auf der ganzen Welt verkündigt werden, damit alle Völker es hören; dann erst kommt das Ende« (Mt 24,14). Jesus sprach von der Zerstörung des herodianischen Tempels, was die Jünger zur Annahme veranlasste, dass das Ende unmittelbar bevorstand (Mt 24,1-3). Jesus erklärte den Jüngern, dass zuerst Verfolgung und Nöte kommen (Mt 24,4-13), dass aber inmitten dieser Wirren das Evangelium zu allen Völkern gehen wird, »erst dann kommt das Ende«. Der Gang der Mission und die Vollendung des Reiches Gottes sind also aufs Engste miteinander verbunden. Für die weltweite evangelikale Bewegung ist diese Erkenntnis von grundlegender Bedeutung und motiviert zur Mission. Auf dem internationalen Kongress für Weltevangalisation, Manila 1989, unter dem Motto »Verkündigt Christus, bis er wiederkommt« wurde im Abschlussmanifest mit Verweis auf Matthäus 24,14 und anderen Stellen festgehalten: »Die Spanne zwischen dem ersten und zweiten Kommen Jesu soll durch christliches missionarisches Handeln bestimmt sein. Wir sind beauftragt, mit dem Evangelium bis an die Enden der Erde zu ge-

hen. Er ist uns verheissen, dass das Ende nicht kommen wird, bis wir das getan haben«. ¹²⁷ Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist Matthäus 24,14 zu Recht zu einem der hauptsächlichen Missionstexte der Evangelikalen geworden. Mit der engen Verbindung von Mission und Eschatologie sind aber auch Gefahren verbunden. Zweifellos hat die Wiederentdeckung von Matthäus 24,14 als Missionstext den Missionseifer stark wachsen lassen, denn der Erfolg der Mission wurde nun als eine Bedingung für die Wiederkunft verstanden. Allerdings war man im Zuge des allgemeinen Fortschritts Glaubens auch der Meinung, dass man mit genügend finanziellen Mitteln und hingeebenen Missionaren das Ende noch vor dem Anbruch des 20. Jahrhunderts herbeiführen könne. ¹²⁸ Derart gesteigerte Erwartungen mussten unweigerlich zur Enttäuschung führen.

In der Parallele in Markus 13 wird der Zusammenhang zwischen Reich Gottes und Mission noch deutlicher. Während es bei Matthäus heisst, dass das Evangelium gepredigt wird (und damit die Gewissheit der weltweiten Evangeliumsverbreitung betont ist) steht bei Markus die geschichtliche Notwendigkeit der Mission im Vordergrund: »Vor dem Ende aber muss allen Völkern das Evangelium verkündet werden« (Mk 13,10). »Dieses ›es muss‹ ist ein Hinweis auf die geschichtliche Notwendigkeit, die sich aus einem ewigen Ratschluss Gottes selber ergibt. Es ist von der heilsgeschichtlichen Verankerung des missionarischen Geschehens hier die Rede.« ¹²⁹ Das *dei* (muss) in Markus 13,10 zeigt an, dass es sich bei der weltweiten Ausbreitung des Evangeliums um einen unaufgebbaren göttlichen Willensentschluss handelt. Mission ist verankert in der aus sich selbst herausgehenden Liebe Gottes. Sie ist angekündigt in den Bündnissen und den Propheten und sie wird geschichtlich verwirklicht in der Mission der Gemeinde.

Auch der Missionsauftrag in Matthäus 28,18-20 ist ausdrücklich

¹²⁷ Manifest von Manila 1989, III. in *Evangelisation mit Leidenschaft*, S. 349.

¹²⁸ Bosch, *Transforming Mission*, 316-317.

¹²⁹ Beyerhaus, *Allen Völkern zum Zeugnis*, 48.

als Auftrag zwischen Himmelfahrt und dem Ende der Welt gegeben: »Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt« (Mt 28,18-20). Nach dieser Stelle beginnt der Missionsauftrag mit der Himmelfahrt Christi und endet mit seinem Wiederkommen. Der Missionsauftrag ist eng verbunden mit der Herrschaft Christi, die er seit seiner Himmelfahrt ausübt. In seiner Himmelfahrt bestieg Jesus den Platz der Macht zur Rechten Gottes, und nur deshalb ist Mission (die eine Sendung von Schafen mitten unter die Wölfe ist) überhaupt denkbar. Es geht bei der Mission »um nichts Geringeres als um die Einsetzung des Gekreuzigten und Auferstandenen in die Weltherrschaft. Dieses entscheidende, ewig gültige, heilbringende Ereignis muss den Völkern mitgeteilt werden. Denn es ist für sie von absoluter Bedeutung und Wichtigkeit«. ¹³⁰

In Apostelgeschichte 1,4-8 berichtet Lukas, wie die Jünger nach der Wiederherstellung des Reiches für Israel fragten: »Beim gemeinsamen Mahl gebot er ihnen: Geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet auf die Verheissung des Vaters, die ihr von mir vernommen habt. Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet schon in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft. Als sie nun beisammen waren, fragten sie: Herr, stellst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder her?« (Apg 1,4-6). Jesus beantwortete ihre Frage nicht, sondern wies auf den Auftrag der Mission hin: »Er sagte zu ihnen: Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat. Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde« (Apg 1,7-8). Dispensationalisten sehen in der Antwort Jesu eine Bestätigung für

¹³⁰ Beyerhaus, Allen Völkern zum Zeugnis, 47.

die Lehre vom Tausendjährigen Reich. Nach ihrem Verständnis ist die Frage der Jünger eine direkte Folge der Unterweisung über das Reich Gottes, die sie in den vierzig Tagen zwischen Auferstehung und Himmelfahrt von Jesus erhielten (Apg 1,3).¹³¹ Nichts deute darauf hin, dass Jesus den Glauben an ein politisches, irdisches Reich fallen gelassen habe oder dieser Glaube umgedeutet worden wäre.¹³² Das Argument enthält eine gewisse Logik, zumal Jesus die Erwartung der Jünger hätte korrigieren können, wenn sie völlig falsch gewesen wäre. Andererseits ist es nicht statthaft, aus einem Schweigen eine eschatologische Position zu begründen. Klar ist an der Antwort Jesu eigentlich nur, dass sie in die Mission weist. Daran haben wir uns zu orientieren. Der Sinn der Zeit zwischen Anbruch und Vollendung des Reiches Gottes ist das Zeugnis für Christus. Erst durch die weltweite Ausbreitung des Evangeliums wächst das Reich Gottes zu seiner vollen geschichtlichen Grösse heran. Jesus sicherte seinen Jüngern zu, dass durch die Kraft des Heiligen Geistes das Evangelium bis an die Grenzen der Erde getragen wird.

Hoffnung

Die Tatsache, dass das Ende von der Mission abhängt, darf nicht zur Spekulation über den Zeitpunkt des Endes führen, sondern soll zur Mission motivieren. Indem Mission, Gemeindebau und die Vollendung der Herrschaft Gottes miteinander verknüpft sind, ist uns eine hoffnungsvolle Zukunftsperspektive geschenkt. So gewiss das Ende einst kommt, so gewiss wird der Missionsauftrag erfüllt werden. Zu Unrecht ist das Wort »Ende« in der Eschatologie fast ausschliesslich negativ besetzt. Zwar wissen wir, dass das Böse in der Zeit bis zur Wiederkunft ausreift und schliesslich unter Gottes Gericht fällt. Wir wissen aber auch, dass das Gute seiner Vollendung entgegen geht und siegen wird. Endzeit bedeutet nach neutestamentlicher

¹³¹ Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, 237.

¹³² Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, 237.

Lehre doch auch: Das Evangelium wird in der ganzen Welt verkündet (Mt 24,14; Mk 13,10; Apg 1,8)! Die finsternen Mächte werden die Gemeinde nicht überwältigen (Mt 16,18)! Das Evangelium wird die Welt wie ein Sauerteig durchdringen (Mt 13,33)! Ein unzählbare Schar aus allen Stämmen, Sprachen und Nationen wird in der Gegenwart gewonnen, um einst vor Gottes Thron anzubeten (Offb 5,9)! All dies ist uns für die Endzeit zugesagt und darum ist Endzeit auch Missions- und Hoffnungszeit.

Es ist im Besonderen die dispensationalistische Auffassung von der Verschiebung des Reiches, die zu Bedenken Anlass geben muss. Es ist zu begrüßen, dass die Theorie von der Verschiebung des Reiches im progressiven Dispensationalismus aufgegeben worden ist. Es ist zu hoffen, dass diese unbiblische Theorie mit der Zeit gänzlich aus dem Dispensationalismus verschwindet. Der progressive Dispensationalismus sieht im Zeitalter der Gemeinde den Beginn der eschatologischen Erfüllung,¹³³ und schafft damit Raum für positive Entwicklungen in der Gegenwart. Nach Auffassung progressiver Dispensationalisten ist mit dem ersten Kommen Christi das Reich Gottes angebrochen.¹³⁴ Die Segnungen des neuen Bundes haben sich zu erfüllen begonnen. Es ist ein geistliches und ein materielles Reich, denn es umfasst nicht nur Vergebung, sondern auch Heilung.¹³⁵ »Das Reich, das Jesus predigte, war sowohl ein Reich der Heiligkeit und der Gerechtigkeit als auch ein weltweites politisches Reich. Es besteht kein Widerspruch und keine Spannung zwischen diesen beiden Vorstellungen.«¹³⁶ Die Reichsauffassung der progressiven Dispensationalisten ist ein Schritt in die richtige Richtung. Dennoch bleibt im progressiven Dispensationalismus der Blick für die Gegenwart auffallend zurückhaltend.¹³⁷ Das

133 Saucy, *The Case for Progressive Dispensationalism*, 28.

134 Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, 248-249.

135 Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, 241-244.

136 Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, 245.

137 Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, 253.

Reich ist in geheimnisvoller Form zwar schon da,¹³⁸ doch es nimmt gelegentlich den Charakter einer vorübergehenden Phase im Heilsplan an. Das Hauptaugenmerk bleibt ähnlich wie im klassischen Dispensationalismus auf das zukünftige Reich gerichtet, denn »die gegenwärtige Dispensation bedeutet nicht die völlige Offenbarung des eschatologischen Reiches. Es ist eine progressive Stufe in der Offenbarung jenes Reiches.«¹³⁹ Generell ist im Dispensationalismus aber immer noch das klassische Muster vorherrschend, in welchem das Entscheidende auf die Zukunft verschoben wird. Der Thron Christi als Ort der Autorität über alles Sichtbare und Unsichtbare (Mt 28,18) und das Reich Gottes als dynamisches Ereignis in der Geschichte (Mt 13,1ff), spielen im Denken der meisten Dispensationalisten keine Rolle. Sie verschieben das Entscheidende auf die Zukunft und erwarten in der Gegenwart keine Besserung. An die Stelle der dynamischen Herrschaft Gottes tritt der Pessimismus. Anstatt im Glauben an die Kraft des Heiligen Geistes das Reich zu predigen (Mt 24,14), verfällt man dem Fatalismus und lässt den Dingen ihren Lauf. Eine wirklich biblische Zukunftssicht ist aber nur dort vorhanden, wo die Endzeit auch in ihrem positiven Gepräge gesehen wird und diese Sicht zu Mut und Hoffnung Anlass gibt und zu verantwortungsvollem Handeln in Evangelisation, Mission und sozialem Dienst führt.

138 Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, 253-254.

139 Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, 260.